

Süntenzzeitung

Dortmund Hoerder *Hüttenverein A.G.*



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



13. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

29. Juli 1937

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptchriftleitung gestattet.

Nummer 14

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Ein Jahr Bürgerkrieg in Spanien

Es ist nun ein Jahr her, seit in Spanien die Kriegsfaul des Bürgerkrieges entzündet wurde. Der Kampf, der dort unten im Süden seit Jahresfrist tobt, ist nicht allein ein Kampf zwischen den beiden spanischen Parteien. Er hat weit darüber hinaus eine gewaltige Bedeutung für das gesamte Schicksal Europas. Und deshalb geht er auch einen jeden von uns an, und deshalb wird auch unsere Gefolgschaft lebhaftes Interesse daran haben, die Ereignisse dieses ersten Jahres einmal vor sich neu erstehen zu lassen.

Die Vorgeschichte

Der Kampf zwischen Nationalismus und Bolschewismus in Spanien hat schon seinen Anfang im beginnenden 20. Jahrhundert, seitdem sich eine ständige Auseinandersetzung zwischen Liberalismus und Konservatismus abspielt. Aufreizung der Massen, Fehler von oben und ständiges Anwachsen der sozialen Spannungen haben seitdem eine Siedehitze erzeugt, die ständig zu Explosionen geführt hat, bis vor einem Jahr die Scheidung der Geister zu dem Kampf um Sein oder Nichtsein führte. Tatsächlich scheint es so, als wenn alles sich gegen ein einiges Spanien verschworen hätte: die Geographie, die Geschichte, der Volkscharakter, die soziale Einstellung, der Widerstreit der geistigen Ideen.

Dem steht als einigendes Band nur das Königtum gegenüber, das aber immer mehr an Ansehen verliert, bis es am 14. April 1931 freiwillig die Krone niederlegt und Alfons XIII. außer Landes geht. Die Republik wird allseitig mit großen Hoffnungen begrüßt, aber sie artet schnell in reine Machtkämpfe der Parteiführer aus. Je mehr die Republik praktische Arbeit leisten muß, desto mehr setzt die Ernüchterung ein, die sich in einer weiteren Radikalisierung der Massen auswirkt. In Moskau beobachtet man dieses Spiel sehr genau und gewinnt immer mehr Einfluß auf die Arbeiterschaft, die bisher marxistische und bolschewistische Einstellungen abgelehnt hat und sich vielmehr zum Anarchismus und Syndikalismus bekennt. Das erste Sturmzeichen ist der Aufstand in Asturien im Herbst 1934, den der aus Marokko herbeigerufene General Franco niederschlägt. Die Kabinette wechseln alle paar Monate. Es ist ein Schauenspiel von Reformen und „Gegenreformen“. Der Sammlungsversuch der Katholischen Volksaktion unter Gil Robles scheitert, da er sich nicht für Republik oder

Monarchie entscheiden kann. Der Kampf zwischen dem Rechtsrepublikaner Lerro und dem Linksrepublikaner Azaña endet mit dem Siege des letzteren im Februar 1936. Damit ist aber auch schon das Ende der demokratischen Republik da. Azaña wird am 10. Mai Präsident der Republik, aber im Lande herrscht schon die Anarchie. In der kurzen Zeit vom 16. Februar bis 20. April sind bereits 50 Kirchen völlig zerstört worden, 8 Zeitungen, 15 politische Gebäude, dazu eine Menge von Schulen, öffentlichen und privaten Gebäuden, Ermordungen, Enteignungen und Streiks häufen sich in erschreckender Fülle. Da bricht die Katastrophe herein, als am 13. Juli der Monarchistenführer Calvo Sotelo in Madrid ermordet wird. Es ist eine von der Regierung veranlaßte Tat, die aber den Ausbruch des Volkes gegen die Mörder unmittelbar zur Folge hat.



Aufnahme: Strohmeier, Zentralverbestelle

Aus der Bearbeitungswerkstatt für schwere Schmiedestücke

noch nicht abgeschlossen. Aber nun gilt es zu wagen, oder das Spiel gleich verlorenzugeben. Am Anfang steht sofort ein folgenschwerer Verlust für die Nationalen: General Sanjurjo, der in Portugal in der Verbannung lebt, stürzt auf dem Fluge nach Madrid tödlich ab. In Spanien ist man allgemein davon überzeugt, daß es ihm gelungen wäre, die Hauptstadt schnell für die Sache der Nationalen zu gewinnen. Der Madrider Befehlshaber aber zieht die Truppen in die Kasernen zurück, wo sie bald verloren sind. Eine weitere Enttäuschung bereitet die Marine, von der sich nur wenige Einheiten den Nationalen anschließen, wogegen auf den anderen Schiffen die Matrosen meutern und die Offiziere ertränken. Damit besteht die Gefahr, daß der Übergang von Marokko auf das spanische Festland unterbunden wird. Nach einigen Tagen aber glückt der große Schlag, General Franco kann seine Legionäre über die Straße von Gibraltar bringen. Die meisten spanischen Garnisonen haben sich der Bewegung inzwischen angeschlossen.

Das nationale Spanien erhebt sich

Die Erhebung des Militärs ist schon seit dem Frühjahr geplant, wo die Generäle Franco, Mola und Orgaz ein Bündnis schließen zur Befreiung des Vaterlandes vom roten Terror. Als Ausgangspunkt der Erhebung wird Marokko vorgesehen, wo die Armee fest in der Hand ihrer Führer ist. Ihre Vorbereitungen zum Aufstand sind

Das Militär wird unangefochten der Lage Herr in Asturien, Navarra, León und Galicien, wo General Mola das Heft in der Hand hat. So wird der größte Teil Nordwestspaniens beherrscht bis auf das revolutionäre Asturien und das Baskenland, wo die Separatisten mit den Anarchisten gemeinsame Sache gegen die nationale Bewegung machen. In Saragossa führt General Cabanellas den Oberbefehl, der am 24. Juli das Oberhaupt der in Burgos neugebildeten nationalen Regierung wird, bis General Franco auch die Staatsleitung übernimmt. In Sevilla hat die Garnison unter General Queipo de Llano die roten Widerstandsversuche in wenigen Stunden niedergekämpft. Von dort aus beherrscht er den westlichen Teil Andalusiens bis zur Küste.

Im übrigen Spanien ist aber schnell ein zäher Widerstand organisiert. Die Madrider Regierung bewaffnet die Arbeiterschaft. Zuchthäusler und Frauen verstärken ihre Reihen. In Katalonien und Valencia werden die Garnisonen überwältigt. Die Roten gewinnen die Oberhand in Alicante, Murcia, Cartagena, Almeria und Malaga. In Madrid beginnt ein grauenvolles Morden gegen alle, die verdächtig sind, es mit der nationalen Sache zu halten. In den übrigen roten Gebieten ist es das gleiche Bild. Einzelne Garnisonen können dem roten Ansturm standhalten, bis die Befreier heranrücken, so in Oviedo und Toledo, wo am 29. September die Befreiungstunde für die Helden des Alcazars schlägt.

Kampf um Madrid

Das Ziel des nationalen Vormarsches ist Madrid. Die Kolonnen Francos unter Leitung von Oberst Vague marschieren an der portugiesischen Grenze entlang durch die Provinz Estremadura bis zum Tajo hinauf. Hier biegen sie in östlicher Richtung ab auf Madrid zu. Ende August fallen schon die ersten Bomben aus nationalen Flugzeugen auf Madrid. Der Widerstand der Roten konzentriert sich immer in den Ortschaften, wo sie durch ihren so beliebten Guerillakrieg den Vormarsch der nationalen Truppen aufzuhalten versuchen. Auch im Norden erringt General Mola stetige Erfolge. In den ersten Septembertagen fallen Irún und San Sebastian. Bei ihrer Eroberung erbeuten die Nationalen gewaltige Mengen Kriegsmaterial. Am 9. September wird die Verbindung zwischen den Truppen Francos und Molas 40 Kilometer nördlich von Talavera erreicht. Damit ist Madrid im Westen von einem eisernen Ring umschlossen in einer Entfernung von 50 bis 100 Kilometer.

Je mehr sie sich aber der Hauptstadt nähern, um so mehr wächst der Widerstand. Am 4. September ist hier die „Regierung“ Caballero gegründet worden. Der „spanische Lenin“, einer der Radikalsten, besteht auf der Verteidigung der Hauptstadt. Im ganzen Land herrscht organisierter roter Mord. Die meisten Staaten müssen Kriegsschiffe in die spanischen Gewässer schicken zum Schutze ihrer Landsleute. Fast alle Ausländer verlassen das rote Spanien. Madrid gleicht einem Narrenparadies. In Burgos wird am 1. Oktober ein bedeutungsvoller Schritt vollzogen: General Franco wird zum Chef der nationalen Regierung ernannt, nachdem er schon vorher den Oberbefehl über die gesamten nationalen Armeen erhalten hat. Der Ring um Madrid zieht sich immer enger zusammen. Drei Heeresgruppen rücken von Norden, Süden und Westen gegen die Hauptstadt vor. Am 23. Oktober wird der Estorial besetzt. Am folgenden Tage werfen nationale Flieger über Madrid Flugblätter ab, worin sie die Bevölkerung zur Uebergabe auffordern. Alles steht zum Vormarsch bereit, Artillerie, Tanks, Pioniere und technische Truppen. Madrid ist in der letzten Oktoberwoche in Sichtweite der Nationalen gelangt. Da greift Moskau offen in das Ringen ein. Russisches Kriegsmaterial wird in größtem Umfange zur Verteidigung von Madrid eingesetzt. Caballero gibt am 25. Oktober bekannt, daß die wenigen noch für die Roten kämpfenden spanischen Offiziere von nun an dem Sowjetrussengeneral Gorew unterstehen würden. Die roten Gegenoffensiven scheitern trotz allem, das Schicksal von Madrid scheint besiegelt zu sein.

Dann aber kommt der traurigste Augenblick dieses furchtbaren Ringens. Am 10. November sind die ersten Stoßtrupps der Armee Mola über den Manzanares in das Zentrum der Hauptstadt vorgedrungen. Aber sie kommen um 24 Stunden zu spät. Zwei Tage zuvor sind in Barcelona und Valencia reichliche Mengen roter Truppen und Kriegsmaterial angekommen. In letzter Minute trifft noch die Internationale Brigade in Madrid ein. Jedes Haus ist eine Festung geworden. Der nationale Angriff kommt zum Stehen. Seit Anfang November sind die nationalen Spanier am Rande der Hauptstadt, die zum Greifen nahe vor ihnen liegt.

Die nächsten Monate sind ausgefüllt mit heftigen Kämpfen im winterlichen Regen und Schlamm, in Schnee und eisigen Hochgebirgswinden. Eine Entscheidung kann aber nicht herbeigeführt werden. Die Uebermacht der Internationalen Brigaden und die von den Sowjets befehligten Milizen binden Francos Truppen an Madrid. Trotzdem kann er in einer Ueberraschungsoffensive Malaga nehmen. Ende Januar wird auch die Hauptstraße Madrid-Valencia abgeschnitten. Die Hauptstadt leidet Hunger. Im März wird die Fange erneut angelegt. Aber General Franco erleidet bei Guadalajara einen Rückschlag, der zwar die Umklammerung Madrids nicht löst, aber den weiteren Vormarsch wieder aufhält. Die Entscheidung ist bei Madrid noch nicht herbeizuführen. Da setzt General Mola seine Truppen im Norden wieder in Bewegung. Die Einkreisung von Bilbao wird immer enger. Anfang Juni erleidet das nationale Spanien wieder durch einen Flugzeugunfall seinen zweiten großen



92757/18

Verlust: Auf dem Fluge zur baskischen Front stürzt General Mola tödlich ab. Die Einkreisung Bilbaos aber wird fortgesetzt, und am 19. Juni können die nationalen Truppen in die baskische Hauptstadt einziehen. Am folgenden Tage wird der Vormarsch auf Santander fortgesetzt und die Belagerung Madrids wieder aufgenommen.

Die Geschichte einer Nichteinmischung

Durch die spanische Katastrophe haben sich die Geister in Europa geschieden. Der Bolschewismus hatte lange im Lande vorgearbeitet und eine Erhebung für den 21. Juli vorbereitet, der Franco zuvor gekommen ist. Und mit dem Beginn des Bürgerkrieges geht die Unterstützung durch die Sowjets in ganz unverhüllten Formen vor sich. Nicht weniger eifrig sind begeisterte französische Volksfrontler. Die Pyrenäengrenze steht für ihre Waffen- und Truppenschiebungen weit offen. Die französische Regierung erkennt aber die Gefahr für einen allgemeinen Brand in Europa und macht schon Anfang August Vorschläge

für ein Nichteinmischungsabkommen. Dabei enthüllt sich aber gleich die Schwäche dieser Volksfrontregierung, sie hat ihren eigenen Anhängern gegenüber gar nicht die Autorität, ihr Verbot durchzusetzen. Am 8. September kommt endlich die erste Sitzung des Nichteinmischungsausschusses in London zustande, an der alle europäischen Staaten teilnehmen.

Dieser Ausschuss geht aber gleich an seiner eigentlichen Aufgabe vorbei; denn er hätte zuerst einmal feststellen müssen, daß die Dinge erst durch die ständige Einmischung der Sowjets so weit getrieben worden waren. Es werden in ihm zwar bald wiederholt die Feststellungen gemacht, daß Moskau Kriegsmaterial, Soldaten, Agitatoren, Geld und Lebensmittel in reichlichen Mengen schickt. Aber er zieht niemals die Folgerungen daraus. Die Taktik der Sowjets geht immer nur darauf hinaus, die Verhandlungen zu stören und Entschließungen unmöglich zu machen. Neben Deutschland und Italien erkennt Portugal am ehesten die Gefahr eines roten Spaniens und erklärt gleich, daß der Sieg des Kommunismus oder Anarchismus dort für Portugal den Krieg bedeute. Die Bolschewisten besitzen im Oktober die Frechheit, im Nichteinmischungsausschuss zu erklären, daß sie sich von ihm zurückziehen würden, falls die „Angerechtigten gegen die legale spanische Regierung“ nicht aufhörten. Am 24. Oktober bricht Portugal seine diplomatischen Beziehungen zu Madrid ab. Am 18. November erkennen Deutschland und Italien die Franco-Regierung an. Deutschland entsendet den General Faupel als diplomatischen Vertreter nach Burgos. Im Nichteinmischungsausschuss sucht man vergeblich nach einem Plan, der das Hereinströmen fremder Freiwilliger nach Spanien verhindern soll. Die Valencia-Bolschewisten begehen im Januar einen ungeheuerlichen Betrug und „naturalisieren“ über 100 000 ausländische Freiwillige, d. h. sie machen sie zu spanischen Bürgern. Die Bolschewisten verschleppen das spanische Gold nach Frankreich und Rußland. Endlich am 16. Februar kann der Nichteinmischungsausschuss den Beschluß fassen, am 20. Februar ein allgemeines Freiwilligenverbot in Kraft zu setzen und den Beginn einer Land- und Seekontrolle am 6. März. Deutschland hatte bereits am 17. August als erstes Land ein allgemeines Freiwilligenverbot vorgeschlagen, wovon man aber einfach keine Notiz genommen hatte.

Die Aufteilung der Seekontrolle unter England, Frankreich, Italien und Deutschland am 8. März ist endlich ein Erfolg des Ausschusses. Doch nur kurze Zeit ist damit Ruhe geschaffen. Die Roten gehen darauf aus, die Einigung unter den vier Mächten durch immer neue Angriffe wieder zu zerstören. Der Valencia-Ausschuss läßt am 24. und 26. Mai den Hafen Palma auf Mallorca bombardieren, wobei sechs italienische Offiziere getötet werden. Und am 29. Mai belegen sowjetrussische Flugzeuge auf der Reede von Ibiza das Panzerschiff „Deutschland“ mit Bomben, wobei 31 deutsche Matrosen getötet werden. Aber Deutschland gibt durch das Bombardement von Almeria die gebührende Antwort. Der Nichteinmischungsausschuss rafft sich zu einer Garantierung der Sicherheit der kontrollierenden Schiffe auf. Als aber vierzehn Tage darauf der Probestfall durch die Beschleppung der „Leipzig“ gegeben ist, versagt er wieder kläglich, das Kontrollsystem der vier Mächte ist damit erledigt. Die Stimmung in Europa verdüstert sich so bedenklich, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain warnend von der drohenden Lawine spricht, die bereits durch einen lauten Schrei ausgelöst werden könne. Alle diplomatischen Winkelzüge bleiben aber erfolglos, solange man den wahren Störenfried Europas nicht erkennen will und sich nicht zu einer gemeinsamen Front gegen ihn aufraffen kann.

Das Ergebnis dieses Jahres Bürgerkrieg in Spanien ist furchtbar. Hunderttausende blühender Menschenleben sind auf die bestialischste Weise hingemordet, unersehbare Kunstschätze vernichtet und das Land in einen Trümmerhaufen verwandelt. Der Kampf des nationalen Spaniens gegen die rote Gefahr ist zugleich ein Kampf Spaniens für den Fortbestand Europas. Moskau hat einen wahrhaft teuflischen Plan erfunden. Nachdem es nicht gelungen ist, General Franco im Bürgerkrieg zu schlagen, soll ein systematisch herbeigeführtes Eingreifen der anderen Mächte das blutige Ringen verlängern und die Hoffnung auf ein weltrevolutionäres Chaos aufrechterhalten. Die Verantwortung hierfür aber liegt bei den westlichen Demokratien, die die Gefahr nicht sehen wollen und noch nicht glauben, daß es hier nur ein Entweder — Oder gibt, nicht aber Kompromisse und Vermittlungen.

Altes stürzte, Neues wuchs

Von E. A. Höller, Walzwerk II, Werk Dortmund

Die Fabrik ging mit der Zeit. Alte Holzschuppen, Wellblechbuden und dünnwandige Steinbaracken hatten ausgedient. Ihr Dasein war überholt. Die Fabrik brauchte Atemraum. Unnütze Platzfresser durfte sie einfach nicht dulden.

Ein neues Maschinenhaus sollte errichtet werden. Mit seinen fünf Stodwerken, seinen vierhundert Fenstern würde ein Großbau entstehen, der an die siebenhundert Handwerker fassen konnte.

Abbruch ist eine traurige Arbeit. Kindern erscheint sie spassig und leicht. Und doch ist sie tragisch; zu schnell wird Neues alt...

Vorhämmer, schwer und stählern, Fäustel, leicht und handlich, hauten in Stundendauer die Backsteinbaracken ineinander, daß ihre Brocken polterten. Die Wellblechbuden wurden von scharfzüngigen Schneidbrennern in Platten zerschnitten. Die Holzschuppen verschwanden, ohne der Fabrik Abbruchlohn zu kosten. Sie wurden in den Mittagstunden von den Werkleuten auseinandergerissen und als Mutterholz verschleppt.

Als die letzten Ueberreste der Abbruchstelle als Schutt und Schrott verschwanden, war ein großflächiger Platz freigelegt. Auf ihn sollte das neue Maschinenhaus zu stehen kommen.

Direktoren, Ingenieure, Baumeister, Monteure, Maurer, Schlosser und Handlanger belebten jetzt ameisenhaft den Platz. Zeichnungen flat-

terten, Bandmaße schleiften die Erde, Bagger wühlten in Lehm; Raum wurde gehoben und fand seine Könige.

Fundamente von Eisen und Beton wuchsen aus tiefen Erdlöchern. Starre Stahlträger steigten sich schwerfällig stolz gen Himmel. Ein riesiger Kran, über Nacht aus Nothilfe montiert, fuhr mit gigantischer Kraft Lasten heran, die Menschenstärke nicht bändigen konnte.

In soldatischer Flucht standen die ersten Trägergruppen gerichtet. Ihre eiserne Ruhe wirkte elefantisch, übermenschlich, seelenlos, tot. Immer neue Stahlbalken wurden der Trägergruppe anmontiert. Ein Riesengerippe entstand, sinnvoll wirkte es. Sein mathematisch errechnetes Dasein schien der schöpferischen Anatomie entlehnt.

Gleißige Männer turnten und liefen und hämmerten in schwindelnder Höhe. Und dann wuchs dem Bau steinernes Fleisch an, weil Maurer verbindende Wände von Eisenrippe zu Eisenrippe zogen.

Glastafeln wurden Fensterfronten. Sie sollten Licht schenken im Sonnetrinken; den Menschen zum Wohle, der Arbeit zu Nutzen. Stahlplatten wurden Einlaßstore, Risseisen wuchs zu Treppen.

Das Maschinenhaus stand; Stirn und Faust schufen es. Fahnen flatterten, Musik erklang. Das Lied der Arbeit stieg an.



Aufn.: Strohmeyer, Zentralverbestelle

Werkspause im Werk Dortmund

Am 16. Juli spielte die Musikkapelle des Dortmunder Flakregiments vor dem Verwaltungsgebäude II

In der Aldjustage

Von H. Endrikat, WB., Walzwerk I, Werk Dortmund

Nachend winden sich Winkel- und Spundwandbeisen, Träger und Schienen durch die Kranstraßen. Ununterbrochen knattern die von Preßluft getriebenen und von Menschenhand geführten Revolver gegen die Stahlwände der fertiggewalzten Stücke. Da wird gerichtet, verpußt und geteert, gehämmert und gestanzt, gestemmt und geschoben, gerollt und gekantet, zerstückt und gefräst, gebohrt und geschliffen, ausfortiert und verladen. Motore summen, Krane sausen dröhnend hin und her und tragen quietschende, stöhnende Lasten durch den Bau. Kommandos in allen Tonarten schwirren durcheinander. Der ganze Raum zittert und hebt von all dem Getöse, das hier lebendig ist. Wahrlich, keine angenehme Musik für empfindliche Ohren!

Da kommt ein Prägenkran angebognert mit einer Ladung U-Eisen. Hart und fest hält der Maschinist die Zügel seines Stahltieres in der Hand, prüfend durchfliegt sein Blick die Halle. Wie ein Luchs muß er aufpassen, wenn alles reibungslos verlaufen soll; denn groß und vielseitig sind hier die Unfallgefahren.

Auf einmal sieht der Kranführer, wie hundert Meter vor ihm in der Halle eine Kolonne Werker auftaucht. Ruhig und hingebungsvoll sind die Leute mit ihrer Arbeit beschäftigt, und sie sehen kaum auf. Der Kran aber muß über sie hinweg, und gerade diese Ladung sitzt verflucht locker auf den Prägen.

„Kerls, gebt acht!“, schreit der Maschinist Wütend himmelt er mit seiner Ruhglocke im Führerkorb, als gelte es, Mauern zum Einsturz zu bringen.

Die Leute hören nicht. Es ist, als wären sie taub.

„Zum Teufel...“, der Kranführer verschluckt das Wort, denn eben, wo er mit aller Wucht bremsen will, sieht er, wie die Beschäftigten auf ihn aufmerksam werden, sich ducken und in Deckung gehen.

„Gott sei Dank...“ Nachend braust der Kran vorüber... Aber da fallen auch schon einige U-Eisen von den Prägen — und den lang-samen Hannes hätten sie beinahe erwischt; doch nur eine Tabakspfeife,

die sich da auf einem Eisenstück ein Ruheplätzchen ausgesucht hatte, hat daran glauben müssen...

Die Werker da unten richten sich wieder auf.

„Donnerluthen, meine Muzze hat den Hals gebrochen!“ schreit Hannes auf. Behutsam hebt er das kaputte Unglücksding, als könne er ihm wehe tun, vom Erdboden auf und drückt es zärtlich an sich. Schade, die Pfeife — ein Weihnachtsgeschenk von seiner Frau — ist futsch, und Hannes hing an ihr wie ein Kind an der Mutter.

„Bind' nen Lappen um den Glühstrummel“, tröstet der krummbeinige Kasimir. Die anderen Arbeitskollegen drücken mit verräterischen Mienen ihr Beileid aus.

„Grinst nicht so hundsgeheim!“ knurrt Hannes. Grimmig schielt er nach dem Maschinisten, der sich mittlerweile seiner Last entledigt hat und nun mit dem Kran zurückkommt.

„Na, Hannes“, ruft er aus dem Führerkorb lachend herunter und schlackert mitleidsvoll mit den Ohren, „hast wieder mal Schwein gehabt. Das Eisenstück hätte so gut deine alten Knochen kaputt schlagen können. Du mußt besser aufpa...“

„Du hast nicht geschellt“, schimpft Hannes dazwischen. „Was, nicht geschellt? — Wie wahnsinnig habe ich gebimmelt, während ich mit dem Paket ankam. Aber so ist es immer, wenn etwas passiert, dann hat der Kranführer nicht geschellt“, wehrt sich der Maschinist.

„Aber was sollen wir uns da einer Pfeife wegen rumkabbeln. Hier hast du einen fastigen Priem.“ Der schwarze Tabakspiroppen fliegt vom Führerkorb zum trübsinnigen Hannes, und dieser steckt ihn behutsam zwischen die Zähne. Dann schmunzelt er und sagt: „Frik, war gar nicht so gemeint. Ich freue mich doch, daß der Unfallteufel mich nicht erwischt hat —, und übrigens, die olle Piepe läßt sich ersetzen.“

„Na, also, alter Junge“, lacht der Kranführer. Mit einem Ruck setzt sich der Prägenkran wieder in Bewegung und sauft brummend davon, um vom Transportrollgang eine neue Ladung in Empfang zu nehmen.

Mit KdF zum Deutschen Rhein



Das goldene Mainz



Der Schnappschuß



Der Führer des Betriebes, Dr. Klinkenberg, im Gespräch mit Betriebsobmann Schulte

Wir bringen eine Bildauswahl von den Rheinfahrten unserer Betriebsgemeinschaft Werk Dortmund in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am dritten und vierten, zehnten und elften, siebzehnten und achtzehnten Juli, an dem der Führer des Betriebes Dr. Klinkenberg und rund 4000 Gefolgschaftsmitglieder teilnahmen. Einen eingehenden Bericht über die so überaus gelungenen Fahrten veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe der Hüttenzeitung.

Die Schriftleitung

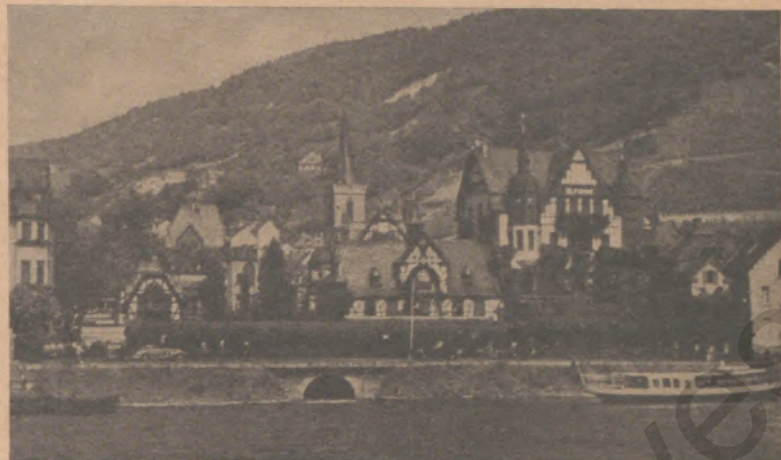
Raub am Rhein



Das Mittagessen war gut und reichlich



Die Marksburg



Die „Krone“ in Altmannshausen vom Rhein gesehen

Links: Alter Drehkran mit hölzernem Ausleger am Rheinhafen in Bingen
Rechts: Altmannshausen

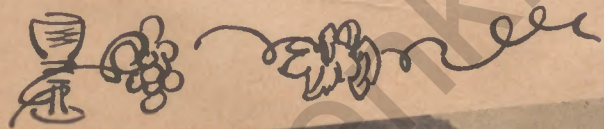
Ruine Ehrenfels



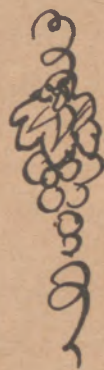
Aussteigen zum Frühshoppen in Rüdesheim



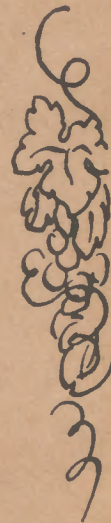
Am Binger Loch



Die kühle Brise am Bug des Schiffes wird angenehm empfunden



Niederwald-Denkmal



Aufnahmen: Jakob, Werksaufsicht (1); Schäfer, Verkaufsbuchhaltung (3); Strohmeyer, Zentralwerbestelle (6); Wingerter, Abt. II (5).

Die Korrektur

Von Ernst G i s n, Werksdruckerei

Wir Buchdrucker bzw. Setzer freuen uns immer, wenn wir ein einwandfreies Manuskript erhalten, das mit den nötigen Zeilenabständen versehen, klar und deutlich und nur einseitig beschrieben ist. Ebenso freut es uns, wenn wir eine in „Korrektur“ gegebene Arbeit einwandfrei verbessert zurückerhalten.

Der Arbeitsvorgang bei Herstellung einer Drucksache in technischer Hinsicht wurde schon mehr oder weniger eingehend in der Hüttenzeitung erörtert, es erübrigt sich also eine genaue Schilderung. Es sei nur kurz auf die „Korrektur“ selbst hingewiesen, dabei auch auf einige Fachausdrücke, die dem Laien oft ein Rätsel wegen ihrer Originalität abnötigen.

Nach eingehender Bearbeitung des Manuskriptes (Seien es nun Rechnungen, Briefbogen, Blocks, Kataloge oder Prospekte) durch den Besteller, kommt es an das Betriebsbüro der Druckerei. Nach der Registrierung des Auftrages wird dieser mit einem Umlaufzettel oder mit einer Arbeitstasche versehen, darauf Größe, Güte und Farbe des Papiers, Auflagezahl und sonstige Bemerkungen über den Arbeitsvorgang vermerkt werden. Nun kommt der Auftrag in die Setzerei, wo ihn der „Faktor“ (Abteilungsleiter) registriert und mit den nötigen Erklärungen über Schriftwahl, Anordnung der Zeilen u. dgl. an die Setzer weitergibt. (Man nennt die die „Schwarze Kunst“ ausübenden Setzer und Drucker in der Zunftsprache auch „Bachulken“.) Nun beginnt der eigentliche Arbeitsprozeß.

Oft ist eine Arbeit sehr eilig, und dann treiben die sogenannten „Druckfehlerteufelchen“ ihr Spiel: Der Setzer setzt z. B. ein Wort oder einen Satz doppelt (Hochzeit), oder er läßt ein Wort oder einen Satz aus (Leiche). Alle diese Fehler werden vom „Korrektor“, der in jeder größeren Druckerei seines Amtes waltet, korrigiert. Es wird ihm zu diesem Zweck ein Abzug auf der Handpresse gemacht, der auch oft „Bürstenabzug“ genannt wird. Diese Bezeichnung ist sogar noch sehr häufig und wird auch von Bestellern von Drucksachen geführt, und zwar dann, wenn damit angezeigt werden soll, daß auf die Güte des Abzuges kein besonderer Wert gelegt wird, d. h. man wünscht den Abzug nur, um eine allgemeine Uebersicht zu erhalten und ihn auf Buchstabenfehler nachzuprüfen. Zutreffend ist die Bezeichnung „Bürstenabzug“ in den seltensten Fällen, da fast jeder Abzug auf einer Handpresse gemacht wird.

Trotz aller Vorsicht, die der Korrektor walten läßt, unterlaufen auch ihm Fehler, die aber meistens durch undeutliches Manuskript entstehen. In Zweifelsfragen grammatischer Art richtet sich der Korrektor immer nach dem „Duden“, dem amtlichen Wörterbuch der deutschen Sprache.

Die in der Druckerei gelesene Korrektur nennt man die „Hauskorrektur“ im Gegensatz zu der „Autorkorrektur“ (von Autor = Urheber, hauptsächlich bei Schriftstellern und Wissenschaftlern).

In kleineren Druckereien gibt es meist keinen Korrektor, da übernimmt diese Arbeit entweder der Inhaber selbst oder ein sogenannter „Schweizerdegen“ (Setzer und Drucker in einer Person). Dieser Ausdruck ist entstanden aus dem wirklichen Sinn des Wortes: Schweizer Degen = auf beiden Seiten scharf geschliffener Degen.

Die in der Hauskorrektur angezeichneten Fehler werden nun vom Setzer sorgfältig korrigiert, und zwar gibt die hier abgebildete Darstellung Aufschluß darüber, in welcher Weise die Zeichen gemacht werden und wie der Satz nach der Korrektur des Setzers aussieht.

Nun werden nochmal ein oder mehrere Abzüge gemacht, die dem Besteller zugesandt werden. Werden von diesem noch Fehler entdeckt, oder wünscht er sonst eine Änderung an der Drucksache, so versieht auch er sie mit den abgebildeten Zeichen und läßt sie der Druckerei wieder zugehen.

Wird jetzt kein Abzug mehr gewünscht, dann schreibt der Besteller unter die Arbeit „Druckfertig“ oder „Imprimatur“. Dann kann der Druck beginnen. Der Satz kommt in die Druckerei und wird vom Drucker in der Maschine sorgfältig für den Druckbeginn fertiggestellt oder „eingesetzt“, wie es in der Fachsprache heißt. Vorher aber kommt noch ein druckfertiger Bogen in die Setzerei und wird da noch einmal endgültig geprüft. Diese Prüfung nennt man „Revision“. Wird hierbei noch ein Fehler gefunden, dann muß ihn der Setzer in der Maschine beseitigen. Diese Arbeit ist oft sehr zeitraubend und sollte deshalb nach Möglichkeit vermieden werden.

Kumort jetzt noch ein Druckfehlerteufelchen im Satz herum, so hat es leichtes Spiel, denn nun läuft die Maschine, und nur einem Zufall wäre es zu verdanken, wenn es doch noch entdeckt würde und mit einem erleichternden Aufatmen aller an der Arbeit Beteiligten entfernt werden könnte.

Man sieht, wieviel Sorgfalt von der Druckerei angewandt wird, um diesen lästigen Teufelchen das Handwerk zu legen. Geschieht dies auch von den Bestellern von Drucksachen, so wird es gelingen, daß keine „Mafulatur“ (Auschuß) mehr gedruckt wird.

Damit liefern wir in gemeinsamer Arbeit einen Beitrag zu den von der Reichsregierung erstrebten Zielen, einmal „Kampf dem Verderb“ und zum anderenmal Einschränkung des Devisenverbrauches, da ja der Rohstoff Holz für die Erzeugung des Papiers zum Teil eingeführt werden muß.

Benennung der Fehler	Korrektur	Korrekturzeichen	Verbesserter Satz
Falscher Buchstabe und falsches Wort	Nun hann wenigstens noch ein Ab-	H muß l y	Nun muß wenigstens noch ein Ab-
Buchstaben aus anderer Schrift	zug gemacht werden, um vergleichen	l y k w e y	zug gemacht werden, um vergleichen
Fehlende Buchstaben oder Interpunktionszeichen	zu k nn en ob der S t zer beim Kor-	L v e n 7 i	zu können, ob der Setzer beim Kor-
Überflüssiges Wort und Schriftzeichen (Hochzeit) *)	rigieren des des Satzes nichts über-	H y l y	rigieren des Satzes nichts übergangen
Auf den Kopf gestellter Buchstabe (Blockade)	gangen hat und nicht neue Fehler	l f	hat und nicht neue Fehler entstanden
Ausgelassene Wörter (Leiche)	entstanden sind. Diese die Revision.	L Prüfung heißt	sind. Diese Prüfung heißt die Revision.
Unrichtige Folge der Wörter	Sie ³ mit ⁴ einer ¹ wird ² meistens zweiten	1 2 3 4	Sie wird meistens mit einer zweiten
In die Höhe gestiegener Ausschluß (Spieße)	genauen Lesung des Ganzen verbun-	# #	genauen Lesung des Ganzen verbun-
Beschädigte und unreine Buchstaben	den, da einmalige Lesung nicht	l u v	den, da einmalige Lesung nicht Sicher-
Verkehrt stehende Buchstaben und Wörter **)	Sicherheit genug gibt, daß alle Fehler	l v H v	heit genug gibt, daß alle Fehler ent-
Näher aneinander zu rücken	entdeckt werden. Alles Neugefun-	c	deckt werden. Alles Neugefundene
Weiter auseinander zu setzen	dene und Stehengebliebene hat der	l l	und Stehengebliebene hat der Setzer
In gerade Linie zu bringen	Setzer <u>nun ebenfalls zu</u> berichtigen	— fall	nun ebenfalls zu berichtigen und den
Ein Wort durch andere Schrift auszuzeichnen	und den <u>zweiten</u> Korrekturbogen	┌	zweiten Korrekturbogen in Beglei-
Absatz (a linea)	in Begleitung eines neu gemachten	┐	tung eines neu gemachten Probedrucks
Kein Absatz, sondern anzuschließen (anhängen)	Probedrucks wieder abzuliefern. In-	u u	wieder abzuliefern.
Spationieren aufzuheben	zwischen hat auch der Verfasser	++++	Inzwischen hat auch der Verfasser in
Zu spationieren	(in der Regel einen Probedruck	∨	der Regel einen Probedruck erhalten,
Der Durchschuß fehlt	erhalten, und dieser kommt oft	→	und dieser kommt oft voller Ände-
Der Durchschuß soll wegfallen	voller <u>Änderungen</u> wieder, so daß	└	rungen wieder, so daß neue Durch-
Die Zeile ausrücken	neue Durcharbeitung des Satzes,	└	arbeitung des Satzes, abermaliges Re-
Die Zeile einrücken	abermaliges Revidieren usw. nötig	└	vidieren usw. nötig wird. Endlich aber
	wird. Endlich aber muß die Form		muß die Form doch zum Einheben in
	doch zum Einheben in die Presse		die Presse oder Maschine fertig werden.
	oder Maschine fertig werden.		Von hier aus geht noch ein sauberer
	Von hier aus geht noch ein sauberer		

*) Das Zeichen $\mathcal{H}$ bedeutet deletatur, man tilge aus oder nehme fort.

**) Das Zeichen $\checkmark$, eigentlich ein v, bedeutet vertatur, man kehre den Buchstaben um.

Unsere Jubilare

Werk Hörde



Am 10. Juli feierten in der Eisenbahnabteilung Herr Wilhelm Florke das vierzigjährige und Herr Fritz Mösta das fünfundsingjährige Arbeitsjubiläum



Am 1. Juni feierte Herr Konrad Nathaus, Hochofen-Maschinenbetrieb, das fünfundsingjährige Arbeitsjubiläum



Am 4. Juni feierte Herr Johann Heh, Hochofen-Maschinenbetrieb, das fünfundsingjährige Arbeitsjubiläum



Am 12. Juni feierte Herr Andreas Thater, Bauabteilung, das fünfundsingjährige Arbeitsjubiläum



Am 18. Juni feierte Herr Nikolaus Mann, Hochofen-Maschinenbetrieb, das fünfundsingjährige Arbeitsjubiläum

Dortmunder Union Brückenbau A.-G.



Am 1. Juli feierte Herr Wilhelm Schulze, D.B. Brückenbau, das fünfundsingjährige Arbeitsjubiläum

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre frohen Schaffens.

Familiennachrichten

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Bette, Thomaswerk, am 29. 6. 37 — Manfred; Rudolf Tippler, Elektro-Kraftwerk, am 2. 7. 37 — Manfred; Gustav Niedener, Eisenbahn, am 6. 7. 37 — Hans; Alonius Gehrmann, Hochofen-WB, am 7. 7. 37 — Alonius; Wilhelm Bogellang, Steinfabrik, am 11. 7. 37 — Willi.

Eine Tochter:

Erich Gindler, Elektro-Kraftwerk, am 29. 6. 37 — Renate; Josef Stypers, Thomaswerk, am 29. 6. 37 — Rosemarie; Hermann Cumberow, Bauabteilung, am 2. 7. 37 — Edith; Hugo Lumpe, Bauabteilung, am 28. 6. 37 — Doris; Albert Uhlenbrock, Mech. Werkstatt, am 2. 7. 37 — Anni; August Spill, Hochofen, am 8. 7. 37 — Doris.

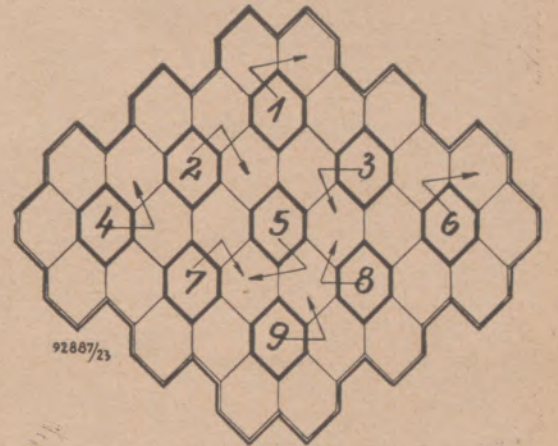


Wabencrästel

Von E. Niehaus, Neubauverwaltung, Werk Hörde

Die Wörter beginnen in der Richtung des Pfeiles und drehen sich in seiner Richtung.

1. Räuber, 2. Strom in Vorderasien, 3. überlegen, 4. Abzuggraben, 5. Schild, Schuh, 6. Eden, 7. Feind, 8. trojanischer Held, 9. entenähnlicher Gänsevogel.



Silbenrästel

Von Karl Symantzik, Mech. Werkstatt, Werk Dortmund

a — al — am — berg — boß — del — des — er — est — fer — fi — fluß — ga — ge — go — hel — kup — land — me — mot — na — pla — ri — ro — rohr — stahl — ta — te — tin — zan

Aus vorstehenden 34 Silben sollen 14 Wörter von nachstehender Bedeutung gebildet werden. Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben ein Schlagwort des Unfallschutzes.

1. Rohstoff; 2. Schmiedewerkzeug; 3. Kleiderhändler; 4. Edelmetall; 5. Oper von Mozart; 6. Flußmündungsart; 7. Mädchenname; 8. Klempnerwerkzeug; 9. Stadt am Rhein; 10. Ostseestaat; 11. Werkstoff; 12. Stadt in Süspanien; 13. deutsche Insel; 14. Mädchenname.

Auflösung der Rätsel aus Nr. 13

Kammrästel

1. Faden, 2. Erika, 3. Damon, 4. Remus, 5. Olive, 6. Bison. — Förderkorb — Nanfen.

Wortstellrästel

Warnung vor Gefahr: Sag, Gas

Veränderte Anfangsbuchstaben: weiter, Leiter.

Augen auf!: Geleise, leise.

Nachruf

Am 5. Juni 1937 starb nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet der Beteiligte unseres Dampfesselbetriebes

Herr Alex Kerprich

im Alter von achtundfünfzig Jahren.

Der Verstorbene kam 1916 als Installateur zur Wasserversorgung und wurde 1920 Beteiligter der Fernheizungsanlage.

Durch seine ausgezeichneten Fachkenntnisse und sein leutseliges Verhalten war er ein allseitig beliebter Arbeitskamerad.

Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahrt bleiben.

Führer des Betriebes und Gefolgshaft
des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins Aktiengesellschaft,
Werk Dortmund



So wirst Du schnell einem großen Kreis
Deine Ansichten vermitteln können.

Aber niemand kann
alle Deine Worte
behalten!

In Deiner Werkzeugzeitung
aber kann jeder

Kamerad in Ruhe Deinen Beitrag schwarz
auf weiß lesen!



Wohnungs- tausch

Tausche ich eine ge-
räumige
**Drei-Zimmer-
Wohnung**
mit Garten gegen
gleich drei bis vier
Zimmer in nächster
Umgebung mit Gar-
ten.

Otten, Dortmund-
Hörde, Penninghofer
Straße 53 a.

Tausche abge-
schlossene

**Drei-Zimmer-
Wohnung**

mit Diele, Speise-
kammer und Balkon
gegen eine Zwei-
Zimmer-Wohnung.

Koch, Dortmund,
Rachstr. 17, I. Etg.

Tausche sonnige in
der Langestraße ge-
legene

**Zwei-Zimmer-
Wohnung**

Miete 24,35 RM., mit
elektrischem Licht, Gas
und Waschküche gegen
Zwei- oder Drei-
Zimmer-Wohnung im
Westen.

Angebote unter L.
B. 54 an das Lit.
Büro.

Tausche Zwei-Zimmer- Wohnung

in Dortmund-Hörde,
Dessauer Straße 28/I
gegen Drei-Zimmer-
Wohnung.

Kemper, Werk
Hörde, Eisenbahnbe-
trieb.

Abgeschlossene
**Drei-Zimmer-
Wohnung**

(Werkwohnung) ge-
gen zwei größere oder
drei kleinere Zimmer
zu tauschen gesucht.

Dortmund-Hörde,
Schürer 42, I. Etg.
rechts.

Mietgefuche

Große abgeschlossene
**Drei-Zimmer-
Wohnung**

mit Zubehör (Werk-
wohnung) gegen drei
kleinere gute Zimmer
im Südwesten zu
tauschen oder drei
Zimmer zu mieten
gefragt.

Dortmund, Rhein-
ische Str. 161, III.,
links.

Bermietungen

Freundlich
möbliertes Zimmer
in herrlicher Lage in
Brückerhof zu ver-
mieten.

Dortmund-Hörde,
Brückerhofstr. 47 a.

Zum 1. August oder früher gut möbliertes Zimmer

in ruhigem Hause zu
vermieten.

Dortmund, Gum-
boldtstr. 55, II. Etg.

Freundlich
möbliertes Zimmer
im Erdgeschoss mit
eigenem Eingang,
zum ersten August für
wöchentlich 4,50 RM.
einschließlich Licht und
Morgentee zu ver-
mieten.

Nettes wohnlich
möbliertes Zimmer
in ruhigem Hause
sogleich zu vermieten.

Schulte, Dort-
mund, Amalienstraße
Nr. 30, I. Etg.

Eine
Schlafstelle

frei.
Dortmund-Hörde,
Wellinghofer Str. 112

Berkäufe

Guterhaltener
Vollsempfänger
billig abzugeben.

Weber, Dortmund,
Güttemannstr. 57

Zwei fast neue
Metallbettstellen
(hell Birke geölt) zu
billig zu verkaufen.

Dortmund, Neue
Radstr. 6/II., links.

Guterhaltener Kinderbett

mit Auflage sowie
einen Sportwagen
für zusammen 10 RM.
zu verkaufen.

Hoffmann, Dort-
mund, Poststr. 32,
Eingang Lützenstraße.

Damenfahrrad

wegen Raummangels
für 12 RM. zu ver-
kaufen.

Küfte, Dortmund,
Barmer Str. 7, II.

Sehr gut erhaltenes
weißes
Plüschkleid

Garbarine-
Mantel für 13- bis 14-
jähriges Mädchen für
je 5 RM. zu verkaufen.

Dortmund-Hörde,
Wellinghofer Straße
Nr. 94, parterre links.

**Reddig-Mohr-
Zeißen**

für sechs- bis acht-
jähriges Kind zu ver-
kaufen.

Dortmund-Hörde,
Wellinghofer Straße
Nr. 94, parterre links.

Zu verkaufen:

Koffer-Parlophon mit
60 Platten 25 RM.,
zwei Kammerhaken,
vier und drei Fächer,
12 und 8 RM., ein
Herren-Fahrrad 10
RM., ein gut erhal-
tener Kinderwagen
15 RM.

Dortmund-Berg-
hofen, Kolbstraße 26.

Guterhaltener Zofatisch

(zwei gebrochene Sä-
len) wegen Platz-
mangels für 6 RM.
abzugeben.

Dortmund, Joseph-
straße 22, II. rechts.

Zu verkaufen:

Ein Vorführgerät
(Wechselstrom) für
Radio, drei Telefon-
en-Röhren, zwei
Alfas, alles in gutem
Zustand. Ein vieräder.
Kastenhandwagen,
ein eini. Gaslöcher,
wenig gebraucht, gut
erhalten.

Auskunft: Wer-
auf Dortmund 602.

Metallkinderbett

(65 x 140 cm), für
5 RM. und Wohl-
muth Hellapparat für
50 RM. zu verkaufen.

Dortmund, Vütge-
heidestraße 151, p. r.

Phönix-Sportwagen

gut erhalten, tuchblau
elastisch, mit Nadel
abgeleitet, mit Fuß-
boden und Probant-
föhen, billig abzugeben

Dortmund, Adler-
straße 50, I. links.

Kaufgefuche

Kinder-Laufstallchen

zu kaufen gesucht.
Angebote unter L.
B. 53 an das Lit.
Büro.

Eine
Waschmaschine
zu kaufen gesucht.
Preisangebote
unter L. B. an die
B. u. B. Abt. des
Werkes Hörde.

Berufshedenes

Kofferparlophon
zu kaufen oder gegen
modernes fast neues
Grammophon zu tau-
schen gesucht.

Angebote unter
Werkauf Dortmund
Nr. 690.



FOTO

Apparate

all. bedeutenden
Fabrik. vorrät.
(Kataloge gern
kostenlos.)

Ihr Vorteil:

**5 Tage Probe
Fachberatung**

KOSFELD

Rheinische Str.
156
gegenüb. Union-
verwaltungsgeb.
Ruf 35 783

PRESTO

Fahr- und
Motorräder



Eine Freude
für jung und al
Schruba

Dortmund
Rheinische Str. 102
u. Oestermarsch 74

Spezialräder
von 25,- RM.
Außengelötete
35,- 42,- 56,- RM.



Lassen Sie sich un-
verbindlich beraten
durch

**Optikermelster
Fritz Hömberg**

Dortmund-Hörde
Hermannstraße 55

Reiche Auswahl,
beste Qualität,
größte Sorgfalt,
diese Vorteile bietet
Ihnen der Fachmann

Lieferant d. Betriebs-
Krankenkasse Werk
Dortmund u. Hörde

Güte verlässliche Waschhilfe

ist

STANDARD

das selbsttätige Waschmittel.
Sein ausgiebiger Schaum löst
gründlich allen Schmutz aus
Ihrer Wäsche. Und das ver-
einfacht Ihre Arbeit so sehr.

STANDARD

**schäumt aus eigener
Kraft!**



Das macht Freude!
So recht was für Kinder.
ein erfrischender, nahrhafter

**Dr. Oetker-
Pudding!**



**Inferieren
bringt
Gewinn!**

Endlich

Die
richtige Smith

gut angepasst von

**Optiker
Glosemeyer**

Hörde

Brückenplatz 3

Lieferant
des Hoerder Vereins

Radio-Apparate

erster Firmen
in großer Auswahl
guter Kundendienst

Volksempfänger

durch Werksfinanzierung

Akkus, gefüllt und
geladen, von RM. 4,80 an

Hansa-Record-Anoden
100 Volt . . . RM. 4,25

Radio-Hansa C. Bierhaus

Dortmund

Westenhellweg 113



Herren-Fahrrad v. 29,- an

Damen-Fahrrad v. 32,- an

Kind-Dreirad.

v. 12,50 an

Stark. Tourenr.

v. 50,- an

Nähmaschinen 95,-, 115,-

125,-, 145,-, 165,- RM.

Schrank-Nähm. v. 175,- an

In Güte unübertroffen

formschön und preiswert

Motor-Fahrräder in

allen Ausstattungen

Wanderer

Dürkopp

Express

Willy Beer Das leistungsfähige
Fachgeschäft

Dortmund, Hansastr. 84, Am Hansaplatz, Telefon 26030